

Kandidatenplausch beim Iserlochner Kinder-Lobbyisten

Es soll um Visionen für die jüngsten Stadtbewohner gehen – doch ganz ohne Wahlkampf können die Politiker auch nicht

Von Hans-Georg Gottfried Dittmann

Iserlohn. Sieben Bewerber um das Bürgermeisteramt sind der Einladung von Monika Körner-Weinert und Jürgen Schwerter in dessen Garten gefolgt, um sich den Fragen der Kinderlobby zu stellen. Doch die erste Vorsitzende Körner-Weinert und ihr Stellvertreter Schwerter haben Schwierigkeiten, die Politiker komplett auf ihr Herzensthema zu fokussieren. Denn die Kandidaten befinden sich derzeit im Wahlkampfmodus und verlieren sich auch an diesem Abend in kleineren, aber harmlosen Wortgefechten.

Alle Anwesenden wissen um die Themen, die am Mittwochabend diskutiert werden sollen: Wie wird die Waldstadt Iserlohn wieder eine lebenswerte Stadt für Kinder und Jugendliche? Über die Tatsache, das dem nicht so ist, herrscht einstimmiger Konsens – auch bei den Veranstaltern.

Die Kandidaten wollen ebenfalls alle etwas tun, nur bei ihren Lösungsvorschlägen verfolgen sie unterschiedliche Ansätze. Dennoch finden sich auch abseits der immer richtigen Phrasen „Chancengleichheit für alle Kinder“, „Digitalisierung der Schulen“ oder „Bessere Mobilität für Jugendliche“ Ideen, die die anwesenden Kandidaten der CDU, Grünen, „Iserlochner“, Linke, SPD, UWG und der parteilose Martin Radojic durchaus ohne große Bauchschmerzen auch gemeinsam umsetzen könnten – wenn sie denn wollen.

Dringend notwendig seien Grün- und Freizeitflächen in der Innenstadt oder die Verkehrswege freundlicher für Fußgänger, Radfahrer und Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel zu machen. Sicherheit soll vor allem durch das „Instrument der sozialen Kontrolle“ geschaffen werden – miteinander statt übereinander sprechen.



Die Bürgermeisterkandidaten von den Linken (v. re.), „Iserlochnern“, der SPD, CDU, Grünen, UWG und der parteilose Martin Radojic stellen sich den Fragen der Kinderlobby.

FOTO: MICHAEL MAY

Als sich nach zwei Stunden die verbalen Auseinandersetzungen häufen, findet eine 16-Jährige – also ein Mitglied der Bevölkerungsgruppe, über die debattiert wird – den Ausschalter für den Wahlkampfmo-

us. Iserlohn sei für Teenager nicht mehr attraktiv – und nicht erst seit Corona. „Nicht einmal tagsüber gibt es Angebote oder Einrichtungen für Jugendliche.“ Nach kurzem und etwas unangenehmem Schwei-

gen kehrt die Sachlichkeit zurück in die Diskussion, doch dem Schlusswort eines Schulabsolventen aus Iserlohn kann an diesem Abend niemand etwas erwidern: „Nix wie weg!“